Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1907

46 (23.2.1907) Erstes Blatt

Visual Library

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionsschluß: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/4 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 46. Erstes Blatt. Karlsruhe, Samstag den 23. Februar 1907. 27. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfaßt mit dem Unterhaltungsblatt 2 Blätter mit zusammen 8 Seiten.

Der Roman befindet sich im zweiten Blatt.

Die Thronrede im Lichte des Falles Bödiker.

Im Korrespondenzblatt der Generalkommission schreibt Genosse Molkenbuhr:

Am 4. Februar verstarb der frühere Präsident des Reichsversicherungsamtes, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Dr. Bödiker, — ein Mann, der sich die wärmste Anerkennung der Arbeiter errungen hat. Er war einer der Vorkämpfer der Arbeiterversicherung. Als Vortragender Rat im Reichsamt des Innern hatte er bei der Ausarbeitung des Entwurfes des Unfallversicherungsgesetzes hervorragend mitgewirkt. Als das Reichsversicherungsamt gegründet wurde, wurde Bödiker zum Präsidenten desselben ernannt. In dieser Stellung zog er bald die Aufmerksamkeit der Arbeiter auf sich und verschaffte dem neugegründeten Amt die Popularität, die es lange Zeit in Arbeiterkreisen besaß. Die Schiedsgerichte für Unfallversicherung befanden sich in Händen der Berufsgenossenschaften, und es war die Gefahr vorhanden, daß die Unfallversicherung für die Arbeiter völlig wertlos werden würde, wenn die kleinliche Sucht der Rentenquetscherei auch im Reichsversicherungsamt unterstützt worden wäre. Aber Dr. Bödiker hatte soziales Empfinden und er gehörte nicht zu den Leuten, die glauben, daß die Unternehmer an Beiträgen für die Arbeiterversicherung zugrunde gehen können.

Seine Gedanken hat er oft auf internationalen Kongressen für Arbeiterversicherung ausgesprochen und dadurch bewiesen, daß er die oft in amtlichen Kundgebungen vertretenen kleinlichen Gesichtspunkte nicht teilt. Wo er Gelegenheit hatte, bekämpfte er die Ansicht, daß man das Verschuldensprinzip in die Arbeiterversicherung hineintrage. Auch sah er in den Unternehmerbeiträgen nur den feststehenden Teil des Arbeitslohnes, der beim Verkauf der Produkte dem Unternehmer ersetzt wird. Wenn es ihm gelang, diese Grundsätze, soweit das Gesetz es zuließ, bei der Anwendung des Unfallversicherungsgesetzes Geltung zu verschaffen, so trug das dazu bei, das Ansehen des von ihm geleiteten Amtes zu heben. Bei Arbeitervertretern, sowie bei den Verletzten und den Invaliden, die Gelegenheit hatten, ihn kennen zu lernen, stand er in hohem Ansehen.

Aber eine Reichsinstitution, die in Arbeiterkreisen populär ist, paßt nicht in den Rahmen unserer Politik hinein. **Je mehr das Ansehen des Verstorbenen in den Augen der Arbeiter stieg, um so unhaltbarer wurde seine Stellung nach oben.** Der damalige Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Dr. v. Bötticher, bemühte sich, die Geschäfte des Zentralverbandes deutscher Industrieller zu besorgen. Diesem Herrn war das Empfinden und die Ansichten von Dr. Bödiker ein Greuel. Je mehr man im Reichsamt des Innern nach der Pfeife des Zentralverbandes tanzte, umsomehr war Bödikers Streben darauf gerichtet, das Reichsversicherungsamt vom Reichsamt des Innern zu trennen und zum selbständigen Reichsamt zu machen, damit es größeren Einfluß auf den Ausbau der Versicherungsgesetzgebung erlangte. Er wollte die bei der Durchführung der Versicherungsgesetze gesammelten Erfahrungen gesetzgeberisch verwenden. Aber alle seine Pläne stießen im Reichsamt des Innern auf unüberwindliche Hindernisse.

Diesen Plan, das Reichsversicherungsamt zum selbständigen Reichsamt zu machen, hat er mehrfach Reichstagsabgeordneten gegenüber als sein Ideal bezeichnet. Aber nicht allein, daß dieses Ideal nicht verwirklicht wurde, suchte man vom Reichsamt des Innern Bödiker direkt zurückzusetzen und ihn zum Rücktritt zu zwingen. Als im Januar des Jahres 1897 eine Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen an den Reichstag kam, erschien Dr. Bödiker nicht allein nicht als Kommissär des Bundesrats im Reichstage, sondern auch von den Kommissionsberatungen wurde er ferngehalten. So wurde der Mann behandelt, der wesentlich zur Schaffung des Unfallversicherungsgesetzes beigetragen hatte, der dem Gesetz und dem auf Grund dieses Gesetzes geschaffenen Amt die Popularität errungen hatte, die es besaß. Den Kommissionsmitgliedern war es klar, daß Bödiker bald aus seinem Amte scheiden werde. Er hatte in 13jähriger Erfahrung die Mängel des Gesetzes kennen gelernt. Wenn er bei der Reform dieser Gesetze völlig ausgeschaltet wurde, dann lag es auf der Hand, daß man seinen Grundsätzen nicht folgen wolle, und das wird auch der Grund gewesen sein, weshalb er noch im Laufe des Jahres 1897 aus seinem Amte schied. Beim Abschied aus dem Amte richtete der Arbeitervertreter, der Schlosser Gutheit, eine Ansprache an den scheidenden Präsidenten, in der er sagte, „daß der Name des Dr. Bödiker in den Herzen aller deutschen Arbeiterfamilien einen guten Platz hat und behalten wird".

Dr. Bödiker war kein Sozialdemokrat, aber ein Mann mit freiem Blick. Als er aus seinem Amte schied, wurde er Leiter eines großen Industrieunternehmens der Gesellschaft von Siemens u. Halske, aber mit seinem Herzen blieb er bei der Arbeiterversicherung. Auf allen internationalen Kongressen für Arbeiterversicherung erschien er auch noch nach seinem Scheiden aus dem Amt, um für seine Ideen zu streiten. Was er erstrebte, wäre ohne Schädigung der Industrie leicht durchführbar gewesen.. Aber **der Umstand, daß er sich mit all seinen Fähigkeiten** nicht in dem Amt halten konnte, das er selbst geschaffen, zeigt, wie wenig man in offiziellen Kreisen geneigt ist, aus der Arbeiterversicherung das zu machen, was sie nach den offiziellen Reklameschriften sein soll. In der Beamtenlaufbahn in Preußen-Deutschland scheitert jeder, der weiter strebt, als scharfmacherische Kapitalisten oder beutegierige Agrarier zulassen wollen. So mußte auch der damals noch nicht 54 Jahre alte Bödiker aus dem Amt scheiden, in welchem ihn die Arbeiter gern noch sehr lange gesehen hätten und in welchem der Verstorbene auch gern geblieben wäre, wenn er Gelegenheit gehabt hätte, einen Teil seiner Ideale zu verwirklichen. Menschen mit Geist und Charakter, wie der Verstorbene war, können nicht ein Rad in einem rein mechanischen Betriebe sein. Die Regierung wollte die Pläne der Agrarier verwirklichen und durfte sich in dieser Periode nicht in Gegensatz zu den Scharfmachern bringen lassen.

Das Beispiel Bödikers beweist, daß die Arbeiter in dankbarer Erinnerung auch der Leute gedenken, die zwar ihre politischen Gegner sind, aber doch beweisen, daß sie, soweit es in ihrer Macht steht, ehrlich bestrebt sind, das Recht der Arbeiter zu fördern. **Aber gleichzeitig beweist der Vorgang, daß die Regierung, die wohl reiche Agrarier auf Kosten der Arbeiter bereichert, keine Männer in hohen Aemtern duldet, die ehrlich bestrebt sind, in die Sozialgesetzgebung etwas sozialen Geist hineinzubringen.**

Soweit Genosse Molkenbuhr. Seine Ausführungen kommen gerade recht, um jenen Passus der Thronrede zu illustrieren, in dem von der „Fortführung der Sozialreform" die Rede ist. Sobald diese Sozialreform etwas mehr sein will als eine verbesserte Armenpflege und ein taktisches Manöver gegen die Sozialdemokratie — „im erhabenen Geiste Kaiser Wilhelms des Großen" —, stößt sie, wie der Fall Bödiker lehrt, auf den erbitterten Widerstand der — „Regierung der Sozialreform".

Deshalb geben wir natürlich auch auf die schönen Versprechungen der Thronrede keinen Pfifferling.

Worte hat das Proletariat von der Regierung bis zum Ueberdruß gehört; es glaubt nur noch an Taten!

Badische Politik.

Bebel und die Stichwahltaktik der badischen Sozialdemokratie.

In einer Besprechung unserer Stichwahltaktik sagt die liberale Breisgauer Zeitung in Freiburg:

. . . Es steht beispielsweise fest, daß Bebel wenige Tage vor der Stichwahl in Karlsruhe anwesend war, daß er dabei von dem klerikal-sozialdemokratischen Techtelmechtel zur Niederwerfung von Weill, Obkircher, Burger und Blumenthal erfahren und ihm seinerseits zugestimmt hat.

Liebe Breisgauerin, es steht gar nichts fest. Bebel war nicht in Karlsruhe; er ist zwar auf dem Wege von Frankfurt a. M. nach Straßburg durch Karlsruhe gefahren, hat sich aber hier nicht aufgehalten und konnte sich deshalb auch nicht über die Stichwahltaktik der badischen Sozialdemokratie in Karlsruhe äußern.

Militärvereins-Terrorismus.

Die Fortschritte, welche unsere Partei in den bislang stockkonservativen Orten der unteren Hardt gemacht hat, sind den „Ordnungsparteilichen" offenbar gehörig auf die Nerven gefallen. Früher hat man uns einfach die Lokale abgetrieben und so die mündliche Propaganda unmöglich gemacht. Endlich haben wir diesen Terrorismus überwunden. Der Erfolg zeigte sich in den Abstimmungsziffern. Nun legen sich die Militärvereine ins Mittel und versuchen die Wirte, die uns Lokale zur Verfügung stellten, einzuschüchtern. Hier einen Beleg für diese schofle Art der Bekämpfung eines politischen Gegners. Dem Wirt Adolf Geiß zum Anker in Liedolsheim ging folgendes Schriftstück zu:

An

Herrn Adolf Geiß Wirt zum Anker hier!

In der Gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung, wurde von Seiten der Mitglieder der Antrag gestellt, Sie haben dadurch, daß Sie die beiden sozialdemokratischen Wahlversammlungen in Ihrem Lokal abhalten ließen, ohne dem Verwaltungsrat vorher zu erklären, daß Sie die Versammlungen nur aus Geschäftsinteresse, nicht aber als zur Partei gehörend, abhalten ließen, der Partei einen gewissen Vorschub geleistet, und sich dadurch mit unsren Satzungen in Widerspruch gesetzt.

Die Versammlung beschloß einstimmig Ihren Ausschluß aus dem Verein, jedoch mit dem Bemerken, daß Ihnen das Recht zusteht, sich beim Verwaltungsrat zu erklären, ob Sie die Versammlungen nur aus Interessen für Ihr Geschäft abhalten ließen, nicht aber um der sozialdemokratischen Partei einen Dienst dadurch erweisen zu wollen. Würde eine diesbezügliche Erklärung Ihrerseits nicht erfolgen, so ist obiger Beschluß rechtskräftig.

Liedolsheim 22. Januar 1907.

Der Verwaltungsrat.

Friedrich Roth. Friedrich Seitz Ad. Seith. R. Gimbel. Ch. Stuhlmüller. Ludwig Bolz. Ernst Aug. Bolz. August Herbst. Daniel Ochs. Seith, Schriftführer.

Wir wollen von der Stilistik dieses militärvereinlichen Briefes ganz absehen. Die Verantwortung für den miserablen Stil trifft nicht den Verfasser des Briefes, als vielmehr diejenigen, die unsere Volksschule so haben verwahrlosen lassen, daß unter 100 Volksschulbesuchern keine 10 einen stilistisch und orthographisch fehlerfreien Brief schreiben lernen. Was uns allein interessiert, das ist der Beschluß der Liedolsheimer Militärvereinler, **durch welchen ein Geschäftsmann daran gehindert werden soll,** sein Lokal jedermann zur Verfügung zu stellen. Ob der fragliche Wirt mit der Hergabe seines Lokals zu einer sozialdemokratischen Versammlung unsere Bestrebungen fördern wollte, oder ob er dabei lediglich Geschäftsinteressen im Auge hatte, wissen wir nicht, denn wir kennen die politische Ueberzeugung des Herrn Adolf Geiß in Liedolsheim nicht und haben uns auch nie danach erkundigt. Das geht aber auch die Liedolsheimer Militärvereinler nichts an. Würde Herr Geiß die Erklärung abgeben, daß er nur aus Geschäftsinteresse das Lokal uns zur Verfügung stellte, so würden die tapferen Helden des Liedolsheimer Militärvereins vermutlich genau so gegen Herrn Geiß vorgehen, als wenn dieser erklärte, er habe unserer Partei Vorschub leisten wollen, denn auf jeden Fall ist den Militärvereinshelden darum zu tun, uns für die Zukunft die Abhaltung von Versammlungen unmöglich zu machen.

Dieser Vorgang ist, wie so viele andere, nur ein trauriger Beweis dafür, wie man auch im „liberalen Musterlande" von dieser Seite glaubt mit den Rechten der Staatsbürger umspringen zu können. Und dabei schreit und krakeelt diese Ordnungsgesellschaft jahraus jahrein über den „Terrorismus" der Sozialdemokraten.

Herr Geiß hat offenbar keine Lust, sein geschäftliches Gebaren und die Ausübung seiner Rechte als Staatsbürger unter die Kontrolle der Liedolsheimer Militärvereinler zu stellen und er hat recht. Auch in Liedolsheim werden wir mit den Helden des Militärvereins fertig, so gut als in vielen anderen Orten. Unsere dortigen Genossen mögen nur fest zusammenhalten und Solidarität üben. An diesem Felsen sind bisher alle Versuche unserer Gegner, uns in der Entwicklung aufzuhalten, gescheitert. Die Liedolsheimer Militärvereinler aber mögen es sich gesagt sein lassen: Druck erzeugt Gegendruck. Die Sozialdemokratie des 10. Wahlkreises ist stark genug, den Kampf mit den Liedolsheimer Hurrapatrioten aufzunehmen. Wir werden schon in Bälde wieder in Liedolsheim uns den Herren vorstellen. Vielleicht hat dann einer der „Tapferen" den Mut, uns gegenüberzutreten. Wir glauben aber, daß es mit der Kurage dieser „Helden" nicht so weit her ist, daß sie uns Aug in Aug gegenübertreten und statt mit dem Dreschflegel mit den Waffen des Wissens uns zu bekämpfen versuchen werden.

Regierung und Fabrikinspektion.

Dem Leiter der badischen Fabrikinspektion, Oberregierungsrat Dr. Bittmann hat das Ministerium, wie die Frankf. Ztg. meldet, über sein Verhalten gegen Frl. Dr. Baum mündlich und schriftlich Mißbilligung ausgedrückt.

Und trotzdem bleibt Herr Dr. Bittmann auf seinem Posten? Wir hätten geglaubt, er würde in diesem Falle den badischen Staub von seinen Füßen schütteln.

Deutsche Politik.

Eine treffende Charakteristik des deutschen Bürgertums

gab Theodor Barth in einem Interview gegenüber einem Vertreter des französischen Bourgeoisorgans Temps. Herr Barth sagt:

„Unsere deutsche Bourgeoisie läßt sich mit der französischen der Epoche Louis Philipps vergleichen. Sie denkt vor allen Dingen daran, in Ruhe ihren neuerworbenen Wohlstand zu genießen. Das politische Ideal hat sie in die zweite Reihe gestellt und es bedurfte keiner großen Anstrengung, um sie gegen den Sozialismus aufzuhetzen, der ihren Frieden und ihre Verdauung stört."

Wiedergegeben sei auch die Stelle, wo Barth von der „Niederlage" der Sozialdemokratie spricht:

„Weil etliche dreißig Sozialisten auf der Strecke geblieben sind, hört man nichts als Triumphgeschrei. Als ob die Sozialdemokratie nicht trotz dieser Schlappe die zahlreichste Partei Deutschlands repräsentierte. Nicht nur unsere Liberalen, sondern die Leiter der Reichspolitik selbst müssen aller staatsmännischen Weisheit bar sein, um die Gefahr nicht zu begreifen, die darin liegt, daß man eine Partei von 3 Millionen dermaßen außerhalb der Gesellschaft stellt. Und die sozialistische Organisation muß ja auch notwendig mit der Dichte der Bevölkerung anwachsen, die Deutschland immer mehr auf die Industrie verweist. Das ist ein notwendiges Gesetz, denn die acht- oder neunhunderttausend Bewohner, um die Deutschland alle Jahre zunimmt, können ihre Existenzmittel nicht aus der Bodenbewirtschaftung gewinnen."

Die Ausführungen Barths werden bei den deutschen Liberalen auf starken Widerspruch stoßen.

Die entschiedene Unentschiedenheit und die gespaltene Einigkeit

der drei linksliberalen Fraktionen bleibt „vollkommen gewahrt". Das ist das tröstliche Ergebnis der zwischen den drei freisinnigen Gruppen geführten „Einigkeitsverhandlungen". Es sollen zwar auch gemeinsame Fraktionssitzungen abgehalten werden, daneben aber auch dreispaltig getrennte, ebenso sollen gemeinsame Initiativanträge gestellt werden, aber auch fraktionell gesonderte. „Die Selbständigkeit der drei Gruppen", schreibt die Lib. Korresp., „ist bei dem jetzt vereinbarten Modus vollkommen gewahrt." Die volksparteilichen Organe zeigen sich mit dieser Lösung sehr zufrieden, wogegen die Organe der Vereinigung sehr unglücklich sind und sogar von einer „Vergewaltigung des Landes" phantasieren, denn „das Land", die Wähler seien für die **entschiedene Einigkeit. Uns ist die Eile, mit der die** Naumann und Potthof unter die Herrschaft Kopsch und Wiemer zu gelangen streben, immer unverständlich gewesen; sie ist uns heute unverständlicher denn je.

Wie man geheimes Wahlrecht schafft.

Eine recht bemerkenswerte Wahlepisode wird nachträglich noch bekannt. In einem Wahllokal des Kreises Gumbinnen (Ostpreußen) benutzte man statt einer Wahlurne einen — offenen Teller, auf den die abgegebenen Kuverts sorgfältig aufgeschichtet wurden. Der Wahlvorstand wollte — wie überall in jenem Kreise — gerne wissen, wie jeder Wähler gewählt hatte. Die Arbeiter merkten sofort, was mit dem Abschichten der Kuverts bezweckt werden sollte — und der eine von ihnen, der nebenbei auch noch Dorfmusikant und in der Welt weit herumgekommen ist, verlangte, weil geheime Wahl sein sollte, daß die Kuverts durcheinander geschüttelt werden sollten. Der Wahlvorstand achtete jedoch auf seine Worte nicht viel, sondern meinte, falls er sich im Wahllokal nicht ruhig verhalte, werde man ihn an die frische Luft setzen. Das empörte den Arbeiter außerordentlich, und als er dann sah, wie weiter die abgegebenen Kuverts sorgfältig aufeinander geschichtet wurden, schritt er an den Wahltisch und fegte, ehe der Wahlvorstand sich versah, mit den Worten: „Hier ist geheime Wahl und runter mit dem ganzen Kram!" den ganzen Teller nebst den darauf aufgeschichteten Wahlkuverts vom Tische, so daß der Teller in Stücke ging. Die Entrüstung des Wahlvorstandes war kolossal. Er regte sich außerordentlich über die „Freveltat" des frechen und unbotmäßigen Wählers auf, doch das half ihm nicht viel; er mußte die Kuverts vom Boden auflesen und auf den Tisch legen. Die geheime Wahl war jetzt hergestellt — der Wahlvorstand hatte nun jede Kontrolle verloren, und in diesem Orte wußte man abends nicht, wie jeder gewählt hatte. Das hatten die Wähler dem mutigen Arbeiter zu verdanken, der die wackere Tat vollbracht und mit dem ungesetzlichen Vorgehen des Wahlvorstandes gründlich aufgeräumt hatte.

Das schönste aber ist, daß die Staatsstützen den Mann für die Herstellung der geheimen Wahl — noch bestrafen lassen wollen. Er hat schon zwei Vernehmungen gehabt! Ob man wirklich den Mann anklagen wird, der für die gesetzesmäßige Ausübung des Wahlaktes gesorgt hat??

Freuden der Kaserne.

g. Der Unteroffizier Kriegel vom 3. bayerischen Chevauxleger-Regiment hatte dem Soldaten Ochs, der in der Reitbahn nicht den vorschriftsmäßigen Abstand von sechs Schritten einhielt, den Befehl erteilt, zur Strafe zehnmal den Satz niederzuschreiben: „Ich muß sechs Schritte Abstand halten." Da die Aufgabe von Strafarbeiten durch Divisionsbefehl verboten ist, kam der Soldat dem Befehle nicht nach. Am anderen Tage stieß ihn der Unteroffizier zweimal mit dem Säbelkorb gegen die Nase, daß das Blut floß. Vom Kriegsgericht Landau erhielt er hierfür zwei Tage gelinden Arrest, wegen der Strafarbeit wurde er freigesprochen. Hiergegen erhob der Gerichtsherr Einspruch und das Oberkriegsgericht Würzburg legte dem Unteroffizier noch einen Tag wegen Ungehorsams gegen eine militärische Verordnung zu. Wenn die Soldatenpeiniger so gelinde davonkommen, werden sie sich von Mißhandlungen nicht abschrecken lassen.

Die Kehrseite der Medaille.

Einem Soldatenbriefe aus Südwestafrika entnimmt unser Kölner Bruderblatt, die Rheinische Zeitung, folgende Stellen: „Hunger kann man noch eher aushalten, aber Durst, das weiß keiner, der es nicht durchgemacht hat. Im Januar haben sich **fünf Mann wegen Wassermangels vor den Augen unseres Hauptmanns erschossen".** In einem zweiten Briefe, in dem der Soldat über die Strenge eines gerade aus Deutschland gekommenen Hauptmanns klagt, heißt es: „So lange du noch nicht halbtot bist und meldest dich krank, wirst du vom Arzt herausgeschnissen. Da soll man noch Vaterlandsliebe haben. **Jeden Tag sind vier bis fünf Kerle von uns angebunden in dieser Hitze.** Es ist nicht zu verwundern, wenn man sich an so einem Kerl (dem Vorgesetzten) vergreift und ihm eins mit dem Kolben auf den Schädel gibt, daß ihn der Teufel holt."

Die Briefe des Kriegers sind ein Gegenstück aus der Wirklichkeit zu den kolonialen Schwindelblüten aus der „nationalen" Wahlmache!

Siebenter Verbandstag der Steinsetzer, Rammer und Berufsgenossen Deutschlands.

Leipzig, 20. Februar.

Dritter Verhandlungstag.

Den Bericht des Kassiers gibt Scholz-Berlin. Der Mitgliederbestand am Schlusse des Jahres 1903 betrug 5037. Die Fluktuation war eine so große, daß wir eigentlich 11 735 Mitglieder haben müßten; tatsächlich haben wir aber nur 9577 Mitglieder. Die Gesamteinnahmen betrugen im Jahre 1903 182 478 Mk., im Jahre 1906 153 628 Mk. Die Mindereinnahme ist nur scheinbar da in der Einnahme von 1904 ein Darlehen von 50 000 Mk. enthalten ist, das fast abgezahlt ist. Die Gesamtausgaben betrugen 182 078 Mk. im Jahre 1904 und 124 440 Mk. im Jahre 1906. Sämtliche Ausgaben für die Unterstützungszweige bewegen sich in aufsteigender Linie; eine Mahnung für den Verbandstag, auch mehr Mittel zu schaffen.

Im Bericht des Redakteurs führte Knoll aus, die Uebersicht über die internationale Bewegung und das Wirtschaftsleben sei weiter ausgebaut worden. **Das Fachorgan erscheint seit 1905 achtseitig,**

was dem kleinen Verbande eine relativ hohe Ausgabe verursacht. Da man in der Diskussion dem Redakteur vorwirft, er treibe „Rexhäuserei“ im Verbandsorgan, erklärt Knoll, daß er bei seiner „Rexhäuserei“, das heißt bei seiner Stellungnahme als Gewerkschaftler zu den Differenzen mit der Partei stehen bleiben müsse. Die Debatte läuft aus in stundenlangen Disputen persönlicher Natur zwischen Knoll und Schenk-Berlin.

•

Vierter Verhandlungstag.

Ueber: Unsere Organisation referiert Wagner-Berlin. Durch die Gauleitre ist die Zahl der Streiks zurückgegangen. Trotzdem stehen Vorstand und Gauleiter oft vor der Tatsache eines begonnenen unvorbereiteten Streiks. Aus einer ganzen Reihe von Gründen ist die Erhöhung der Streik- und anderen Unterstützungen nötig.

Wiese-Düsseldorf, der über die Geschichte des Unterstützungswesens im Verbande berichtet, tritt lebhaft für den Ausbau der Streikunterstützung ein. Aus zünftlerischen Gesellenverbindungen entstanden, sind wir seit dem Stettiner Verbandstag eine moderne Kampfesorganisation. An Streiks gaben wir aus 1,62 Mk. pro Kopf im Jahre 1906, dagegen für Kranken- und Sterbeunterstützung 2,38 Mk. pro Kopf. Es gilt, andere rechnerische Grundlagen zu schaffen, damit unser Kampffonds ein großer wird.

Ueber: Unser Fachorgan führt Knoll-Berlin aus, daß im Interesse des Verbandes und des Fachorgans die Personalunion vom 1. Vorsitzenden und Redakteur liegt. Falls er den Posten des 1. Vorsitzenden wirklich annehmen sollte, könnte er doch erst am 1. Juli antreten. Er empfiehlt, daß die Redaktion weiter im Nebenamt verwaltet und eine Hilfskraft angestellt wird.

Der bisherige 1. Vorsitzende, Genosse Wagner, plädiert besonders lebhaft für die Wiederanstellung des Genossen Knoll als 1. Vorsitzenden und Redakteur. Von einer großen Anzahl Redner geschieht dasselbe. Franke-Leipzig erklärt jedoch, nicht für Knoll zu sein, sofern dessen Tendenz und Schreibweise in Zukunft auch so sein würde, wie sie beim Vorwärts-Konflikt sich zeigte.

Ueber die Statutenberatung, Unterstützungszweige, über die nur allgemein diskutiert wurde, berichten wir morgen im Zusammenhang mit dem Ergebnis dieser Beratungen.

Aus der Partei.

Parteisekretariat. Während der Tagung des Reichstages findet die Sprechstunde im Parteisekretariat mittags von 12—½2 Uhr und abends von 6½—8 Uhr statt. Montags und Samstags abends ist das Sekretariat geschlossen.

A. Haslach, 21. Febr. Zur Aufklärung des Artikels in Nr. 41 des Volksfreundes ist zu erwidern, daß der Beschluß etwa nicht gefaßt werden sollte, ob der Leseverein Haslach wieder ins Leben zu rufen sei, da der sozialdemokratische Leseverein Haslach schon am Sonntag, den 10. Februar, wieder durch eine Anzahl früherer und neuer Mitglieder konstituiert worden ist. Es drehte sich nur darum, ob die vorhandene Bibliothek des früheren sozialdemokratischen Lesevereins Haslach an den neugegründeten Leseverein auszuliefern sei oder ob es vielleicht ratsamer sei, mit dem vorhandenen alten Vereinseigentum ins liberaldemokratische Blocklager hinüber zu schwimmen, was dem Einlader um so leichter fallen dürfte, da derselbe sich schon länger mit der Gründung eines liberalen Blockvereins befaßt, in dessen Fahrwasser das Schiffchen des Einweitschers auch schon längst steuert, um dann bei der nächsten Flutwelle um so leichter ins schwarze Lager hinübergeschwemmt zu werden, denn solchen Herren geht es mit der Sozialdemokratie wie mit dem Efeenlaube, so lange dasselbe am Baume ist und Nahrung ziehen kann, bleibt es grün, wird dasselbe aber abgelöst, so wird es erst welk, dann dürr, um nachher von dem Sturmwinde bald da und dorthin getrieben zu werden. Es wird nun jedem einigermaßen zielbewußten Sozialdemokraten von selbst einleuchten, daß es dem Einlader nicht um die Weiterführung des Lesevereins zu tun war, da derselbe, schon ehe er die Einladung losgelassen hatte, wußte, daß der Leseverein sich bereits konstituiert hatte und derselbe am Sonntag, den 24. Februar, seine erste Versammlung im alten Lokal wieder abhalten wird.

Ein Mitglied des Lesevereins.

Geht zum Sozialdemokraten! Wir lesen in der Straßburger Freien Presse: Am Fastnachtsdienstag kam ein zugereister Handwerksbursche, nichts Böses ahnend, zu einer liberalen Größe, ein Almosen begehrend. Nicht wenig erschreckte der junge Mensch, dem der Hunger an den Augen abzusehen war, als er plötzlich angebrüllt wurde: „Gehn Sie doch zum Böhle, der soll ihnen zu fressen geben.“ Der liberale Herr schlug die Türe zu und ließ den Bittenden stehen. Hierauf kam der Wandersbursche, der einen guten Eindruck machte, in eine Arbeiterwohnung, wo ihm ein Mittagessen verabreicht wurde, und klagte sein Leid über die liberal-miserable Nächstenliebe. Dankend zog er von dannen. So geht es nach den Wahlen. Vor den Wahlen möchte man vor Arbeiter- und Menschenfreundlichkeit platzen, um Stimmen zu ergattern, und nach den Wahlen werden arme, arbeitslose Arbeitre hinausgeworfen. Arbeiter, merkt euch das für die Zukunft.

Die zerschmetterte Sozialdemokratie! Das dumme Gerede der Kaffernkartellisten über die „geschlagene“, „besiegte“, „niedergerittene“ und „zur Bedeutungslosigkeit verurteilte“, „vaterlandslose“ Sozialdemokratie wird von unserm Parteifinanzminister Gerisch in ebenso origineller wie trefflicher Weise widerlegt. Genosse Gerisch quittiert nämlich unter dem 12. Februar:

„Für die Opfer des russischen Befreiungskampfes gingen bei dem Unterzeichneten ein . . ., Summa 13 090,80 Mk. Bereits quittiert 326 522 Mark 13 Pf. Im ganzen 339 612,93 Mk.“

Und weiter zur Förderung sozialdemokratischer Dumawahlen in Rußland gingen bei dem Unterzeichneten folgende Beiträge ein: 11 675,80 Mk.

Der allgemeine Abschluß der Parteikasse quittiert auch über 175 000 Mk., die den Neid der Gegner erregen.

Eine Partei, die derartige Beträge groschenweise aufbringt, kann wohl geschlagen werden, aber besiegt ist sie damit noch lange nicht.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

St. Georgen, 20. Febr. Einleitend wollen wir bemerken, daß bei dem Artikel in Nr. 38 dieses Blattes die Firma Ph. Haas u. Söhne nicht genannt wurde, was wir hiermit nachholen. Unserem abziehenden Kollegen wurde bei seinem Abgang noch folgendes von Herrn Haas erzählt: In dem Artikel in Nr. 38 des Volksfreund sei über Herrn Sigmund Stockburger die Wahrheit geradezu auf den Kopf gestellt worden. Ferner habe man den Ehrenmann Sigm. Stockburger bei einer Konsumvereinsversammlung heruntergerissen, was doch nicht am Platze sei. Auch habe ihn (Sigm. Stockburger) ein Gewerkschaftsmitglied auf der Straße angerempelt. Angesichts solcher Sachen müsse doch einem jeden die Geduld ausreißen. Ferner solle man doch einmal im Volksfreund bringen, daß er (der Arbeiter) in 14 Tagen zirka 70 Mk. verdient habe. Dazu haben wir zu erklären, daß wir den Artikel im Volksfreund Nr. 38 voll und ganz aufrecht erhalten, denn wir haben gar keine Veranlassung, „die Wahrheit auf den Kopf zu stellen“, das überlassen wir anderen. Was das Herunterreißen in der Konsumvereinsversammlung betrifft, so wollen wir Herrn Haas etwas näher darüber Aufschluß geben. In jener Konsumvereinsversammlung wurde u. a. bei der Wahl des Aufsichtsrates auch dieser Ehrenmann Sigm. Stockburger in Vorschlag gebracht, was von einem Mitglied beanstandet wurde, jedoch hätte er (Sigm. Stockburger) sich können dagegen verteidigen, was er einfach unterließ. Wie wahr jene Worte des Mitgliedes waren, zeigte die nachher erfolgte Abstimmung, wobei dieser Ehrenmann und Werkführer nicht eine einzige Stimme erhielt. Was die Anrempelung auf der Straße betrifft, so dürfte Herr Haas kaum wissen, daß das betreffende Gewerkschaftsmitglied von Herrn Sigm. Stockburger schriftlich zu einer Besprechung in seine Wohnung eingeladen wurde, was das Gewerkschaftsmitglied beim Zusammentreffen mit Herrn Sigm. Stockburger auf der Straße natürlich ablehnte und ihn zugleich in ein neutrales Lokal einlud; das war die ganze „Anrempelung“. Auch den Verdienst von zirka 70 Mk. in 14 Tagen können wir im Volksfreund bringen, nur waren es leider nur die letzten 14 Tage, wobei bekanntlich noch die stets rückständigen 3—4 Arbeitstage mit eingerechnet werden müssen. Dennoch dürfte dieses nur ein Beweis für Herrn Haas sein, wie tüchtig dieser Arbeiter war, der bei den nicht allzu hoch angesetzten Akkordsätzen noch diesen Betrag herausgeschunden hatte. Dies sind lauter Tatsachen und wir behaupten noch einmal, daß, wenn sich die Inhaber dieser Firma nicht so einseitig unterrichten ließen, sie auch zu anderen Ansichten kommen würden.

Badische Chronik.

Pforzheim.

22. Februar.

— Vom Drauflegen. Wenn zu Beginn oder während der Hochsaison in der hiesigen Schmuckwarenindustrie ein Arbeiter oder eine Arbeiterin an den Arbeitgeber oder dessen Stellvertreter mit einer geringen Lohnaufbesserung herantritt, so wird ihnen entgegengehalten: „Sehen Sie, es ist mir nicht oder kaum möglich, mehr Lohn zu zahlen, sonst muß ich um der Konkurrenz willen Geld drauflegen.“ Nun haben bis heute noch ganz wenig oder gar kein Arbeiter diese Behauptung geglaubt in dem Sinne, wie es von den Herren gemeint war. Jedoch ist fast allgemein unter der Arbeiterschaft die Meinung verbreitet, daß die Herren in ihren Geldschränken immer mehr drauflegen. Um diese Tatsache nicht allzu auffällig zu machen und um auch in Punkto Repräsentation und Vergnügen nicht zu kurz zu kommen, legen diese kapitalistischen Emporkömmlinge auch noch an anderen Stellen darauf. So ist es Tatsache, daß sobald im Amtsbezirk Pforzheim, den angrenzenden Amtsbezirken und württembergischen Oberämtern ein Jagdgebiet neu zu verpachten ist, die Pforzheimer Industriefeudalen den feudalen Grundbesitzer in zäher Konkurrenz mit Erfolg zu überbieten suchen. Auch auf anderen Sportsgebieten machen diese angeblichen Konkurskandidaten anderen Repräsentanten des Kapitals erfolgreich die Krone streitig, was auch die Sportsnachrichten von den Wintersportsplätzen beweisen. Für die Arbeiter soll hiermit nur soviel gesagt sein, daß sie keine Angst zu haben brauchen, als könnten höhere Lohnforderungen ihrerseits die Konkurrenzfähigkeit der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie unterdrücken.

•

— Eine „volkstümliche Bücherei“ besteht hier seit einigen Monaten. Es ist dies eine von Prof. Dr. Brunner, dem „Geschichtsschreiber der Zähringer“, ins Leben gerufene Buchhandlung, welche das Volk mit billigen Werken der Litteratur versehen soll. Welcher Art diese geistige Kost des Herrn Professors für die Arbeiter ist, lehrt folgende offenbar von ihm selbst herrührende Notiz in der Lokalpresse:

Br. Volkstümliche Bücherei. Wir machen auf das im Anzeigenteil veröffentlichte Angebot der Volkstümlichen Bücherei aufmerksam, mit dem die Verbreitung von billigen Aufklärungsschriften über wichtige nationale Fragen (selbstredend ohne jegliches Parteiinteresse) gefördert werden soll. Die ersten bedeutsamen Kundgebungen des Berliner kolonialpolitischen Aktionskomitees nebst der Dernburgs sind kostenlos zu haben.

Es ist der echte nationalliberale Professor, der die Dernburgsche Märchensammlung und die Schwindelkundgebungen der kolonialpolitischen Komitees als bedeutsame Litteraturerzeugnisse gratis feilhält und im selben Atemzuge erklärt, dabei ohne jegliches Parteiinteresse zu handeln. Brunner präsentiert sich an höherer Stelle als eine besondere Spezies von Sozialistenvertilger. Er ist derselbe, der vor wenigen Jahren die Vertreter der organisierten Arbeiter aus dem Komitee zur Veranstaltung volkstümlicher Vorträge hinausekelte, ohne jedoch den Erfolg zu verzeichnen, daß die Arbeiter nunmehr auf ihre Vortragsabende verzichten müßten. Der Effekt war vielmehr der, daß Herr Dr. Brunner seine „volkstümlichen Veranstaltungen“ für das gutsituierte Bürgertum arrangiert, während die Arbeiterschaft ihren Bildungshunger und Wissensdurst nach wie vor aus klaren unverfälschten Quellen stillt.

•

— Die jugendlichen Durchbrenner, Kaufmannslehrling Mann und Fasserlehrling Probst, die kürzlich ihrem Prinzipal 900 Mark stahlen, sind in Antwerpen festgenommen worden. Geld hatten sie keines mehr. Angeblich soll es ihnen in Rotterdam abgenommen worden sein.

Freiburg.

22. Februar.

— Genossen! Erscheint heute Abend vollzählig in der Generalversammlung.

— Die Freiburger Ziegelwerke A. G. sind in der Lage, neben reichlich bemessenen Abschreibungen noch 89 000 Mk. als Tantiemen und 80 000 Mk. als Dividende (8 Proz.) zu verteilen. Die Herren Aktionäre haben den Nutzen von der günstigen Konjunktur und die Ziegeleiarbeiter haben das Nachsehen, weil sie nicht organisiert sind.

— Ein Komitee von Frauen ist zusammengetreten, um ein Frauenheim zu errichten. In demselben sollen hauptsächlich Lehrerinnen, Beamtinnen, Studentinnen usw. Unterkunft finden. Das Unternehmen steht auf interkonfessioneller Grundlage.

Konstanz, 19. Febr. Wenn ein Fremder den Artikel in Nr. 41 des Volksfreund liest, der könnte zu der Ansicht kommen, als wenn die großh. Bahnverwaltung aus purer Menschenfreundlichkeit ein gottgefälliges Werk getan und den armen durchreisenden italienischen Arbeitern ein Obdach gegeben hätte, sodaß sie nicht mehr im Freien kampieren brauchen. Wir Konstanzer wissen ganz genau, daß die Bahnverwaltung ganz andere Motive zu dieser Einrichtung getrieben haben, als die angeführten, wir wissen aber auch, daß diese Einrichtung viele Geschäftsleute enorm schädigt, aber darnach frägt die Bahn nichts, wenn nur sie ihr Geschäft dabei macht. Es würde niemand einfallen, hier Kritik zu üben, wenn die Halle nur zum kurzen Aufenthalt benützt werden sollte, aber die Leute werden gezwungen, die ganze Nacht dort zu verbleiben. Sie dürfen in keinem Gasthause mehr übernachten; wenn sich welche erlauben, mit einem Portier nach einem Gasthause zu gehen, so werden sie von Angestellten der Bahn, sogar vom Wirt des Bahnhofes zurückgerufen und in diese Halle verwiesen. Hier lagert dann alles durcheinander: Männer, Frauen, Burschen, Mädchen und Kinder; einem Privatunternehmer wäre solche Einrichtung längst verboten wegen Gefährdung der Sittlichkeit, und mit Recht.

Es ist nicht wahr, daß diese Leute früher bei Wind und Wetter vor dem Bahnhofe im Freien lagern mußten, man hat sie dort gerne zurückgehalten, um ja keinen Wirt in der Stadt etwas verdienen zu lassen. Den Jüngeren des Südens, welche Deutschland schon mehrmals gesehen haben, ist es nicht recht, daß ihre Freiheit ihnen auf diese Art genommen wird. Sie betrachten sich auch als Menschen; hier aber werden sie nicht so behandelt. Die Konstanzer Geschäftsleute bezahlen ihre Steuern und halten den Mund.

— Graf Zeppelin hat der Brückenbaufirma A. Bux u. Co. in Basel die Erstellung einer neuen eisernen Halle für sein lenkbares Luftschiff übertragen. Es handelt sich um eine Stahlhalle, die auf schwimmenden Pontons montiert und so verankert wird, daß sie ihre Lage je nach der Windrichtung ändert. — In der zur Fortsetzung der Luftschiffahrt bestimmten Geldlotterie sollen 320 000 Lose à 3 Mk. ausgegeben werden. Die Ziehungen werden voraussichtlich am 16., 17. und 18. April d. J. in Berlin stattfinden.

— Selbstmord verübte auf einer Bank an der Seestraße der Schüler des hiesigen Technikums, Otto Bender aus Adelsheim. In seinen Taschen fand man ein 50 Pf.-Stück und Liebesbriefe.

— Der in der Affäre Schellhaas-Cramm vielgenannte Oberschaffner Marder wurde neuerdings wieder verhaftet.

Zell a. H., 21. Febr. Als gewissenloser Milchpantscher hat sich der Portier der Porzellanfabrik Schaaff, ein gewisser Zimmermann, entpuppt. Zimmermann ist Kriegsinvalide. Seit 30 Jahren versieht er die Portierstelle bei genannter Firma. Durch sein scheinfrommes heuchlerisches Benehmen hat er sich das Vertrauen der Firma zu erschleichen verstanden, das er dann in der schamlosesten Weise mißbrauchte. Herr Schaaf hat einige Kühe. Er bestimmte, daß die Milch für seine Arbeiter, und zwar zu einem etwas geringeren als dem ortsüblichen Preise, abgegeben wird. Die Milchabgabe wurde dem Portier Zimmermann übertragen. Dieser hat nun seit langer Zeit die Milch stark verwässert und sich auf diese Weise einen hübschen Nebenverdienst erworben. Von zwei Arbeiterfrauen wurde er vor einiger Zeit aber bei der Milchpantscherei ertappt und wurde die Sache alsdann der Gendarmerie zur Anzeige gebracht. Das Schöffengericht verurteilte den Betrüger zu 800 Mk. Geldstrafe event. 30 Tagen Haft und zur Tragung der Kosten. Der Amtsanwalt hob die Gemeinheit der Handlungsweise Zimmermanns, die nicht aus Not, sondern aus purer schnöder Gewinnsucht erfolgte, sehr scharf gekennzeichnet. Bedauerlich ist es, daß ein solch gewissenloser Betrüger mit Geld seine Schwindeleien büßen kann. Diese 800 Mk. Strafe büßen nur einen ganz geringen Teil des schnöden Gewinnes den der Zimmermann seit Jahren durch seine Milchpantscherei sich erworben hat.

Hoffentlich gibt der Vorgang auch der Behörde Anlaß, hier eine ständige Milchkontrolle einzuführen, denn nur dadurch kann die Bevölkerung vor solch gewissenlosen Uebervorteilungen geschützt werden.

Durlach, 23. Febr. Heute (Samstag) Abend bietet in der Festhalle das rühmlichst bekannte Ensemble des Karlsruher Apollotheaters. Freunde eines unterhaltungsreichen Abends seien darauf verwiesen.

* Triberg, 22. Febr. Morgen, Sonntag, den 24. d. Mts., von 2—4 Uhr nachmittags, findet im Rathaussaal die Vertreterwahlen zur Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse statt.

Samstag, den 23. d. M., abends 8 Uhr, spricht Landtagsabgeordneter Kräuter, Vorsitzender der Freiburger Ortskrankenkasse, im Bad über die Wichtigkeit der Vertreterwahlen. Die Genossen wollen für lebhafte Beteiligung Sorge tragen.

Wahlberechtigt ist jedes Kassenmitglied, welches mindestens 21 Jahre alt ist, gleichviel, ob männlich oder weiblich.

Gemeindezeitung.

.- Bruchsal. Am Montag, den 25. d. M., nachmittags 3 Uhr, findet in der Aula der höheren Töchterschule Bürgerausschußsitzung statt. Der Voranschlag ist auf der Tagesordnung.

Gerichtszeitung.

§ Karlsruhe, 20. Febr. Sitzung der Strafkammer III. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Vertreter der großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Baumgartner.

In der Neujahrsnacht verübten in dem Ort Diedelsheim mehrere Burschen allerlei Unfug und Sachbeschädigung, sodaß die Polizei zum Einschreiten gezwungen war. Sie nahm einen der Burschen Namens Gustav Dittes fest, weil er mit einem Revolver eine Fensterscheibe eingeschossen hatte, und verbrachte ihn in den Ortsarrest. Zwei seiner Freunde, der Fabrikarbeiter Wilhelm Hölzle und der Schlosser Wilhelm Dittes, beide aus Diedelsheim, beschlossen, ihren Kameraden zu befreien und ihm die Freiheit wiederzugeben. Sie begaben sich vor das an das Rathaus angebaute Arrestlokal und Hölzle versuchte, während Dittes Wache hielt, dessen Türe aufzusprengen. Da dies nicht gelang, holte Hölzle einen großen Stein herbei und begann damit gegen die Wand des Arresthauses zu schlagen. Die leicht aufgeführte Backsteinmauer gab bald nach und innerhalb weniger Minuten war in dieselbe eine so große Oeffnung gebrochen, daß ein Mann durchzuschlüpfen vermochte. In dem Augenblick in welchem Gustav Dittes aus seinem Gefängnis entfliehen wollte, ertönte ein Warnungspfiff der Wache stehenden Wilhelm Dittes, weil dieser das Herannahen des Polizeidieners bemerkte. Daraufhin ergriffen Wilhelm Dittes und Hölzle die Flucht, es wurde aber noch im Laufe der Nacht festgestellt, daß sie die Täter waren. Ihren Zweck hatten sie zwar erreicht, denn Gustav Dittes konnte nun nicht mehr im Ortsarrest gehalten werden; man mußte ihn freilassen. Durch ihr Vorgehen für ihren Freund Gustav Dittes zogen sich Hölzle und Wilhelm Dittes eine Anklage wegen Beschädigung eines Bauwerks und wegen Gefangenenbefreiung zu. Das Gericht verurteilte Hölzle zu 6 Wochen, Dittes zu 1 Monat Gefängnis. An jeder Strafe kommen 28 Tage Untersuchungshaft in Abzug.

Am Nachmittag des 6. Januar entstand nachmittags 5 Uhr in einer Scheuer des Gutshofes „Mordhof“ auf Gemarkung Bruchsal ein Schadenfeuer, durch das die Scheuer, ein Schopf und ein Pferdestall zerstört wurden. Der Brand verursachte einen Gebäudeschaden von 12 000 Mk und einen Fahrnisschaden von 8000 Mk. Es wurde sofort Brandstiftung vermutet und diese Annahme erwies sich auch als richtig. Das Feuer war von dem auf dem Gute beschäftigten 17 Jahre alten Dienstknecht und Zwangszögling Fridolin Müller aus Mordhof gelegt worden. Er wurde zum Brandstifter, weil er nicht wieder in die Zwangserziehung kommen wollte. Dieses Los stand ihm aber bevor, da er auf dem Gute zwei Diebstähle begangen, die am 6. Januar entdeckt wurden. Müller hatte im Knechtezimmer im Oktober v. Js. dem Knecht Fischer einen Dolch und am 1. Januar dem Milchkutscher Gg. einen Geldbeutel mit 17,50 Mk. entwendet. Weil man ihm mit der Anzeige bei der Gendarmerie drohte, weil er der Aufforderung, das gestohlene Geld herauszugeben, nicht Folge leistete, sagte Müller zu einem der Knechte: „Lieber ins Buchthaus als noch einmal in die Anstalt in Flehingen.“

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Sonntag, 24. Febr. C. 41. Undine, romantische Zauberoper in 4 Akten, Text und Musik von Albert Lorzing. Titelpartie: Margarete Beling-Schäfer vom Hoftheater in Mannheim. Anfang halb 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Montag, 25. Febr. B. 43. Stützen der Gesellschaft, Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Dienstag, 26. Febr. A. 41. Martha oder Der Markt von Richmond, Oper in 4 Akten von W. Friedrich, Musik von Flotow. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Donnerstag, 28. Febr. B. 44. Cavalleria rusticana (Sizilianische Bauernehre), Melodrama in 1 Akt, Musik von Mascagni. — Coppelia, Ballet in 2 Abt., Musik von Leo Delibes. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, 1. März. A. 42. Zweites Gastspiel des kgl. bayr. Hofschauspielers Konrad Dreher. Das Münchner Kindl, eine Münchener Komödie mit Gesang in 4 Akten von Heinrich Stobitzer und Konrad Dreher. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Samstag, 2. März. C. 40. Der Biberpelz, Komödie in 4 Akten von Gerhart Hauptmann. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, 3. März. A. 48. Lakmé, Oper in 3 Akten, Text von Edmond Gondinet und Philipp Gille, deutsch von Ferdinand Gumbert, Musik von Leo Delibes. Lakmé: Henny Linkenbach vom Hoftheater in Mannheim. Anfang halb 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Montag, 4. März. C. 42. Ein idealer Gatte in 4 Akten von Oskar Wilde, ins Deutsche übertragen von O. S. Pavia und H. Freiherr v. Leschenberg. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 27. Febr. 19. Ab.-Vorst. Max und Moritz, ein Bubenstück in 6 Streichen, nach der bekannten Bubengeschichte von Wilhelm Busch, Musik von Fritz Becker. Die Puppenfee, Ballettdivertissement, Musik von J. Bayer. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach halb 9 Uhr. Für jede Person ist eine Eintrittskarte zu lösen.

•

Der königl. bayr. Hofschauspieler Konrad Dreher, der ausgezeichnete Münchener Komiker, der dem Karlsruher Publikum von seinen früheren Gastspielen her sicher noch in angenehmer Erinnerung ist, wird nach langer Zeit wieder heute Samstag im großh. Hoftheater und zwar in der von ihm selbst im Verein mit Stobitzer verfaßten Münchener Komödie Das Münchener Kindl als Gast erscheinen. Das Stück, in welchem Konrad Dreher den Rentier Maierhofer spielt, wird bei dieser Gelegenheit auf unserer Hofbühne zum erstenmale aufgeführt.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier angekündigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung des Volksfreund zu beziehen. Es wird alles prompt ins Haus geliefert; nach auswärts das Porto beizulegen nicht vergessen.)

Blut und Eisen. Ueber Militarismus, Krieg und Kriegertum und dessen verderblichen Einfluß auf das Kulturleben der Völker in alter und neuer Zeit belehrt uns das von der Buchhandlung Vorwärts unter obigem Titel herausgegebene Werk, in dessen Vorwort der Verfasser sagt:

. . . Aus all dem können wir lernen, daß die Sozialdemokratie auf dem richtigen Wege ist, wenn sie den Militarismus, nicht nur insoweit er eine der Arbeiterklasse feindliche Macht, sondern auch insofern er ein Wehrprinzip ist, bekämpft und eine volkstümliche, demokratische Wehrverfassung fordert. Die Sozialdemokratie will das stehende Heer durch eine Volksmiliz ersetzen. Ein auf demokratischer Grundlage stehendes Volksheer schützt die Nation vor dem Kriege, denn für die frivolen, weltpolitischen Abenteuer der kapitalistischen Profitsucht ist es ein höchst untaugliches Instrument. Es schützt aber auch die Nation besser als der Militarismus im Kriege, wenn es ein Kampf um die Existenz und Selbständigkeit des Volkes ist.

Diese Lehre zu festigen ist der Zweck dieses Werkes.

In jeder Woche erscheint eine reich illustrierte Lieferung zum Preise von 20 Pfg. (in Oesterreich 24 Heller), die durch jede Buchhandlung bezogen werden kann und von allen Kolporteuren geliefert wird.

Humoristisches.

Wahres Geschichtchen. Die Rekruteneinstellung und Einkleidung war beendet. Der feiche Kommis S. verleugnete auch im Drillichanzuge die Würde seines bisherigen Standes nicht! Stolz und allein, gesondert von der Herde, schreitet er mit seiner Schüssel zur Küche. Da erblickt ihn ein schnauzbärtiger Sergeant: „Wo willst du denn hin?“ „Ich, Herr Sergeant?“ (erstaunt ob des noch ungewohnten „du“). „Ich will zum Speisen.“ „Was willst du?“ „Speisen, Herr Sergeant!“ „So merke dir ein- für allemal: Offiziere speisen, Unteroffiziere essen, du aber, du frißt! Verstanden?“

•

Kleines Gespräch. Junger Gatte: Wir werden gewiß nicht so dumm sein, uns so viel Kinder anzuschaffen! Onkel: Abwarten, Emil! Der Weg zur Hebamme ist mit guten Vorsätzen gepflastert! (Jugend.)

war er im Jahre 1904 untergebracht worden, nachdem er zuvor trotz seiner Jugend wegen Diebstahls und Betrugs gerichtlich bestraft werden mußte. Im September v. Js. kam er zu dem Pächter des Rohrbacher Hofs in Dienst. Anfänglich führte er sich gut, bis dann die Dinge sich ereigneten, die jetzt Gegenstand der Anklage bildeten. Der Angeschuldigte war geständig. Er erklärte, er habe befürchtet, daß, wenn er wegen der Diebstähle angezeigt würde, er wieder nach Flehingen komme. Er wolle aber lieber eine Strafe, als wieder dorthin zurück. Deshalb habe er in der Scheuer das Stroh angezündet, damit dieselbe abbrenne und er dann wegen Brandstiftung vor Gericht komme. Gefragt nach dem Grunde seiner Abneigung gegen die Anstalt Flehingen, bemerkte Müller, daß ihm dort das Essen zu schlecht gewesen sei. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten wegen Diebstahls und Brandstiftung auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

*

Gegen eine Entscheidung des hiesigen Schöffengerichts hatte gestern der Schlosser Friedrich Werner Möhrlein Berufung eingelegt, von dem er wegen Körperverletzung und Tragens von Waffen mit 6 Wochen Gefängnis und 2 Tagen Haft bestraft worden war. Bei einem Streite, der sich am 24. Oktober zwischen dem Angeklagten und dem Buchdrucker, namens Schuhmacher in der Kuppurrerstraße abspielte, versetzte Möhrlein seinem Gegner mit einem Dolche zwei Stiche in den linken Arm, die eine Behandlung des Verletzten im städt. Krankenhause notwendig machten.

Von dem Angeklagten wurde gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung eingelegt. Möhrlein machte geltend, daß er den Streit nicht angefangen habe, sondern daß er von Schuhmacher und einem Gypser, namens Kornmüller, angegriffen und mit Stockschlägen mißhandelt worden sei. Ihm sei deshalb nichts anderes übrig geblieben, als sich mit seinem Dolche zu wehren. Der Gerichtshof erachtete nach dem Ergebnis der gestrigen Verhandlung die Berufung für unbegründet und bestätigte deshalb die Entscheidung der Vorinstanz.

Aus dem Reiche.

Vom Wetter.

Waldshut, 21. Febr. Starker Föhnwind mit Regen begleitet hat gestern unseren Schneemassen den Garaus gemacht. Der Rhein ist im Laufe des Tages um 50 Ztm. gestiegen, ist aber heute wieder im Fallen begriffen. Auch hat uns Frau Holle wieder mit einer ca. 10 Ztm. hohen Schneedecke beschert, deren Dasein jedoch nur kurz bemessen sein dürfte, da im Laufe des heutigen Tages die Sonne derselben sehr stark zugesetzt hat und den größten Teil zu Wasser werden ließ.

Konstanz, 22. Febr. Von der Gewalt des gestrigen Sturmes kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß derselbe zwei mit Getreide beladene Eisenbahnwagen vom Trajektkahn in den See geworfen hat.

Mannheim, 22. Febr. Rhein und Neckar sind noch immer in starkem Steigen begriffen. Pegelstand 4,14 bezw. 4,88 Mtr. Der Neckar hat sein Vorland oberhalb der Friedrichsbrücke unter Wasser gesetzt. In Heidelberg steht der Pegel des Neckars auf 3,80 Mtr., in Bad. Feinach auf 4,20 Mtr. bei fortwährendem Steigen. Die Ufer sind weithin überflutet.

Schwer gehaust hat der Sturm im südlichen Odenwald.

Im Schwarzwald ist wieder viel Schnee gefallen. Auf dem Feldbergerhof beträgt die Schneehöhe 2,80 Mtr. Verkehrsstörungen treten überall auf.

Landau, 21. Febr. Ueber die hiesigen Weinfälschungsgeschichten gehen allerhand Versionen. Tatsache ist, daß sie mit den Edenkobener Fällen zusammenhängen. Der Polizei war es schon längst aufgefallen, daß Fuhren aus der Edenkobener Gegend zu Nachtzeiten in die „Weinzentren" fuhren, ohne aber etwas erhaschen zu können. Eines Abends schlichen sie einer solchen Fuhre nach, deren Endziel die Kellerei der Weinhandlung Heinrich Kahn Söhne war. Die Fuhre soll allerhand Weinchemikalien beherbergt haben. Die Folge war die Verhaftung der Firmeninhaber, sowie des Küfermeisters Möhler. Dieser, sowie einer der Gebrüder Kahn werden immer noch in Untersuchungshaft gehalten. Die Edenkobener Weinschmiererei soll einen wahren Rattenkönig von Weinprozessen im Gefolge haben.

Versammlungsberichte.

Partei.

Wöffingen, 17. Febr. Sonntag, den 10. d. M., hielt der Sozialdem. Verein seine Generalversammlung ab. Der Bericht des Vorsitzenden über das verflossene Jahr sowie der Bericht des Kassiers wurden beifällig aufgenommen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde, da der bisherige Vorsitzende eine Wiederwahl ablehnte, Genosse O. gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Beim Punkt 4 der Tagesordnung, Reichstagswahl, wurde insbesondere das Verhalten des früheren Löwenwirts und jetzigen Steinbruchbesitzers Bölle einer scharfen Kritik unterzogen. Von obigem Herrn wurde unter den bei ihm beschäftigten Arbeitern eine Agitation entfaltet für den liberalen Kandidaten Müller, wie sie noch bei keiner Wahl hier war. Es ist ja bedauerlich, wenn heutzutage Arbeiter ihre Stimmen, vielleicht um ein paar Glas Bier, noch verkaufen und es ist bei denselben das bekannte Sprichwort von den Meyern und Kälbern gut angewendet. Die Parteigenossen von hier aber werden wissen, was sie in Zukunft zu tun haben.

Ferner ist noch anzufügen, daß, wie es scheint, für den hiesigen Bürgermeister ein besonderes Gesetz existiert. Als nämlich unsere Listenführer am Wahltage in das Wahllokal kamen, wurde ihnen bedeutet, daß dieselben im Wahllokale bleiben könnten, sich jedoch keine Notizen machen dürften. Auf Befragen wurde ihnen erwidert, daß eine Bestimmung herausgegeben worden sei, wonach das Listenführen im Wahllokale verboten sei, und so setzten sich unsere Genossen im Wahllokale nieder und erledigten ihre Geschäfte. Die Herren werden sich täuschen, wenn sie glauben, durch solche Mittel die Parteibewegung zum Stillstand zu bringen. Den Parteigenossen aber rufen wir zu: Tretet ein in eure Organisation, denn nur dort ist euer Platz.

Den Parteigenossen zur Nachricht, daß der Volksfreund in folgenden Wirtschaften aufliegt: Gasthaus zum Adler, Schwanen, Löwen und Krone (Parteilokal); wir empfehlen dieselben den Genossen aufs beste.

Die Katastrophe an der holländischen Küste.

Ueber die Ursachen und den Verlauf der furchtbaren Schiffskatastrophe telegraphiert der gerettete Kapitän Parkeson einem englischen Blatte:

Das Schiff fuhr um 4,30 Uhr morgens auf. Die Erschütterung weckte mich! Ich lief auf Deck und sah einige Stewards und Damen Rettungsgürtel anlegen. Ich ging wieder hinab, kleidete mich an, schnallte den Rettungsgürtel unter den Ueberzieher, ging zum Kapitän auf die Brücke und sagte zu ihm: Sehr schlimme Sache! Dieser antwortete: Ja! Ich fragte, wo wir seien. Er sagte: Auf dem Spit. Er sagte, er glaube, wir kämen noch davon, er habe „Maschinenvolldampf zurück" befohlen. Nachdem dies zehn Minuten gegangen, ging das Schiff etwa 20 Fuß zurück. Wind und See trieben aber den Stern des Schiffes mehr auf die Westseite des Spit. Der Kapitän befahl dann: „Mit vollstem Dampfe voraus!" Der erste Maschinist kam aber und berichtete, der Heizraum stehe voll Wasser und das Feuer sei erloschen. Er ließ die Maschinen mit Volldampf voraus arbeiten. Der Kapitän, der erste Maschinist und der Lotse verließen dann die Brücke. Ich sah sie nicht mehr. Der zweite Maat und ich blieben etwa noch 15 Minuten auf der Brücke. Er sagte mir, die Brücke sei nicht sehr stark, die Wellen könnten sie wegwaschen. Wir gingen dann auf die gegen den Wind geschützte Seite des Salons, wo übrigens die Passagiere und die meiste Mannschaft waren. Alles hielt sich an der eisernen Reling fest, bis der hintere Teil des oberen Brückenverdecks weggewaschen wurde. Wir gingen dann zum vorderen Teile. Eine Stunde darauf brach das Hinterteil des Schiffes weg; schwere Wellen kamen über uns, **viele Frauen und Kinder starben an Kälte.** Das Schiff senkte sich dann nach vorn, das Wasser stieg bis zur Front des Salonhauses. Ich rief den Passagieren zu, möglichst weit nach hinten zu gehen und ging selbst nach hinten. Ich hielt mich an der Reling drei Minuten fest, als eine sehr schwere Welle mich und sehr viel andere über Bord wusch.

Ein Journalist schreibt der Frankfurter Ztg: . . . Die See rollt, das Boot schaukelt bergauf und -ab. Wir kommen ganz nahe dem Wrack; ungefähr 50 Meter von dem am Pier aufgefahrenen Achterteil ragt die Mastspitze des Vorderteils aus der See. Dort sind die Unglücklichen am Ertrinken. Die See sprüht in mächtigen Wogen über das Wrack hinweg. Plötzlich schreien die Seeleute auf unserem Boot auf: Eine ganze Gruppe von Menschen ist auf dem Wrack gesichtet; sie winken mit den Händen! Es ist eine entsetzliche Situation, so dicht bei den Unglücklichen zu sein, ohne ihnen helfen zu können, und zu wissen, daß sie verloren sind, wenn bei eintretender Ebbe das Schiffswrack zerschellt! Das Rettungsboot liegt dicht bei dem Wrack und kann doch nicht herankommen. Es muß furchtbar für die Aermsten sein, beständig Schiffe in ihrer nächsten Nähe und stets ihre Hoffnung auf Rettung getäuscht zu sehen! Kaum 10 Meter von dem Wrack steht ein Leuchtturm und sind Pfosten des überschwemmten Piers sichtbar. Wir machen eine zweite Tour; wiederum ist die Menschengruppe zu erkennen. Eine furchtbare Welle hüllt das Wrack ein, das sich einen Augenblick zur Seite legt. Wenn sie noch mehr solche Wellen bekommen, halten sie es nicht lange aus. Das Wetter schlägt beständig um; Schneesturm wechselt mit Sonnenschein.

•

Verunglückte Mannheimer?

Mannheim, 22. Febr. Unter den Passagieren des Dampfers Berlin, welcher bei Hoek van Holland strandete und mit sämtlichen Passagieren und der Mannschaft untergegangen ist, dürfte sich auch die hiesige Hofopernsängerin Fräulein Hilda Schöne befunden haben. Sie hatte ein Gastspiel am Londoner Konvent-Theater absolviert und benutzte den Dampfer Berlin zur Ueberfahrt. Fräulein Schöne war seit September 1901 ein geschätztes Mitglied unserer Hofbühne. Vorher war sie Mitglied des Stadttheaters in Metz. Sie stand im 32. Lebensjahre. Schöne war ihr Bühnenname. Ihr richtiger Name war Gantzer. Zum letztenmale war Fräulein Schöne am 21. Januar als Martha im Evangelium auf der hiesigen Bühne aufgetreten. Wie bekannt wird, hatte die Sängerin bereits ein Engagement in London erhalten. Die Nachricht von ihrem wahrscheinlichen Tode erweckt allgemeine Anteilnahme.

Das Gerücht, daß auch Herr Kromer vom hiesigen Hoftheater unter den Verunglückten sei, bestätigt sich nicht. Dieser ist bereits vor einigen Tagen wieder hier eingetroffen. Von der furchtbaren Schiffskatastrophe wurde auch eine Mannheimer Familie betroffen. Es ist dies die Familie Eichtersheimer, dessen Oberhaupt, Herr Michael Eichtersheimer, vorgestern nach kurzem Krankenlager gestorben ist. Seine Tochter, die in Liverpool mit dem Kaufmann Seraabsky verheiratet ist, wollte mit ihrem Gatten zur heutigen Beerdigung kommen. Das Ehepaar benutzte gleichfalls den Dampfer Berlin zur Ueberfahrt. Es steht außer Zweifel, daß es bei der Katastrophe ums Leben gekommen ist.

•

Von Karlsruhe

läßt sich die Frankf. Ztg. schreiben: Der Chorsänger Franz Danninger von Koburg, der in Harwich das Schiff versäumte und so dem Tod entging, ist ein geborener Karlsruher und jetzt am Koburger Hoftheater beschäftigt. Fräulein Frida Mayer eine unserer Choristinnen, war gleichfalls nach London berufen worden, erhielt aber keinen Nachurlaub, den die Londoner Leitung gewünscht hatte. Auch Frau v. Westhoven hatte für London nur zehn Tage Urlaub erhalten. An ihre Stelle trat Fräulein Schöne von Mannheim, die auf der Rückreise ihr Leben eingebüßt hat.

•

Donnerstag Vormittag wurden noch einige Menschen auf dem Hinterteil des verunglückten Schiffes Berlin, der noch immer aus dem Wasser hervorragt, gesehen. Die großen Anstrengungen der Rettungsboote waren vergeblich. Einmal kam ein Rettungsdampfer so nahe an das Wrack heran, daß die Matrosen im stande waren, eine Trosse auszuwerfen, doch konnten die Schiffbrüchigen dieselbe nicht ergreifen. Sie entschwand ihren Händen und rutschte wieder über Bord in die Wellen. Ein verzweifeltes Schreien erscholl auf dem Wrack von den Unglücklichen, die nun die Hoffnung auf Rettung wieder schwinden sahen.

An die Küste schwemmte ein Stück Holz an, auf dem ein Behälter mit einem Schreiben befestigt war. Dieses teilte mit, die Schiffbrüchigen seien im Rauchsalon auf dem Hinterverdeck versammelt und befänden sich noch über Wasser. Ueber die Gefahr ihrer Lage seien sie aber nicht im Zweifel und sie **erwarteten jeden Augenblick ihren Tod.** Die Botschaft rührt von 15 Passagieren her, die sich im Rauchsalon des Schiffes zusamengefunden hatten, um den Tod zu erwarten. Die Botschaft, welche in englischer Sprache geschrieben war, schließt mit der Versicherung, daß sie dem Tode mit Ruhe entgegensehen.

•

Letzte Nachrichten.

Hoek van Holland, 23. Febr. Bisher sind 11 Personen von der Berlin gerettet worden. Drei Damen befinden sich außerdem jetzt noch auf dem Wrack. Sie wagen es nicht, sich bei dem hohen Seegang die Rettungsleine entlang führen zu lassen. Die drei Frauen sind sehr schwach. Zwei von ihnen gehören zur Opern-Gesellschaft. Es sind Frau Theile aus Dresden, Frau Wownberg aus Berlin und ihr 16jähriges Dienstmädchen. Unter den Leichen sind sonst keine als Deutsche erkannt. Von den 11 geretteten Personen sind 6 Passagiere. Sie heißen: Frl. Kathe Buttel, Frl. Johanna Gabler und Frau Schröter, alle drei aus Berlin stammende Mitglieder der deutschen Operngesellschaft; ferner Herr Brodessin aus Altona, Herr Emil Jung aus Gerabronn in Württemberg und Vorscherre aus Tain in Frankreich.

Hoek van Holland, 23. Febr. Am Hafen in einem Schuppen der Holland-Amerika-Linie liegen in Reihen etwa 40 Tote. Der innere Raum ist als Kapelle ausgeschmückt und mit Trauerflor ausgeschlagen. Die Leichen liegen in weißen Tüchern, welche viele Verstümmelungen verhüllen. Nur die Gesichter sind unbedeckt. Alles, was abstoßend aussieht, ist durch Tücher den Blicken entzogen.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 23. Februar.

Die Reichstagswahl und die Sozialdemokratie.

Die erste Versammlung nach den Wahlen findet am nächsten Mittwoch, den 27. Februar, statt. Genosse Weißmann wird über obiges Thema referieren. Als Tagungslokal ist der Auerhahn in der Schützenstraße bestimmt.

Schwangerschaft und Wochenbett.

Herr Dr. med. Wagner von hier hielt vorgestern Abend im großen Rathaussaal über obiges Thema einen Vortrag. Die Veranlassung zu diesem Vortrag gab der Deutsche Verein für Volkshygiene. Herr Dr. Wagner hob hervor, daß die am Anfange der Schwangerschaft bei den Frauen sich einstellenden Beschwerden harmloser Natur und keine Krankheitserscheinungen seien. Die schwangere Frau solle deshalb auch in ihrer gewohnten, regelmäßigen Tätigkeit weiterfahren. Jedoch sollen Ueberanstrengungen genau so wie zu viel Ruhe vermieden werden, das eine sei so schädlich wie das andere. Ebenso wäre die Beibehaltung der gewohnten Ernährung das tunlichste; etwaigen Gelüsten, die sich bei jeder Schwangeren einstellen, könne man ja entgegenkommen, aber auch hier dürfe nicht zu weit gegangen werden. Man halte sich in der Kleidung ziemlich warm, ohne daß dieselbe zu fest ist. Das Fahren in einer Droschke oder das Radfahren vermeide man, dagegen habe selbst eine längere Eisenbahnfahrt in unseren gut eingerichteten Eisenbahnwagen für eine Schwangere keine nachteiligen Folgen.

Ueber die Zeit des Wochenbetts sei vor allen Dingen die größte Reinlichkeit das Haupterfordernis. Das Wochenbettfieber, eine meist tötlich verlaufende Krankheit, sei immer die Folge von irgend einer vorgekommenen Unreinlichkeit. Die Nahrung einer Wöchnerin solle für die ersten paar Tage aus leicht verdaulichen Speisen bestehen, ohne jedoch in eine Hungerkost auszuarten, von der man in der letzten Zeit ganz abgekommen sei. Am Schlusse seiner Ausführungen empfiehlt Herr Dr. Wagner das Stillen der Kinder durch die eigene Mutter.

Die sehr zahlreichen Zuhörer, in ihrer überwiegenden Mehrheit Damen, spendeten dem Herrn Referenten lebhaften Beifall.

Die Maler- und Tünchermeister Badens

hielten am letzten Sonntag in Offenburg ihren Verbandstag ab. Es wurde beschlossen, dem süddeutschen Verbande beizutreten. Der Vorort wurde von Freiburg nach Karlsruhe verlegt. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: 1. Vorsitzender Malermeister Karl Lacroix-Karlsruhe, 2. Vorsitzender Malermeister Karl Hoffmann-Bruchsal, Schriftführer E. Haag und Kassierer Fritz Roth-Karlsruhe. Außerdem gehören die Bezirksvorstände von Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Konstanz, sowie weitere drei Mitglieder aus den verschiedenen Teilen des badischen Landes dem Vorstande an.

Es ist eine auffallende Erscheinung, daß Leute, die, als sie noch Gehilfen waren und in ihrer Gewerkschaftsorganisation tätigen Anteil nahmen, sobald sie Meister geworden sind, in den Arbeitgeberorganisationen eine hervorstechende Rolle spielen, leider nicht immer in rühmenswerter Weise. Diese Leute vergessen gewöhnlich im Handumdrehen all das, wofür sie jahrelang gestritten und ihre besten Kräfte eingesetzt haben. Gerade unter den badischen Malermeistern haben wir in dieser Beziehung schon ganz merkwürdige Dinge erlebt.

Wir wollen hoffen, daß der neu gewählte Vorstand des badischen Malermeisterverbandes, in dessen Reihen sich auch Leute befinden, die als Gehilfen tapfer für die soziale Besserstellung der Arbeiter kämpften, mehr soziale Einsicht besitzt, als man sie bisher seitens der badischen Malermeister wahrnehmen konnte.

Rintheim.

Aus dem letzten Bericht des Bezirksrates haben wir ersehen, daß die Beschwerde der Stadt Karlsruhe gegen einen Beschluß des hiesigen ehemaligen Bürgerausschusses anerkannt wurde. Der hiesige Bürgerausschuß genehmigte in einer seiner letzten Sitzungen die Abtretung eines großen Bauplatzes mit Garten an die hiesige Kirchengemeinde mit 28 gegen 20 Stimmen. Bei den Befürwortern waren auch einige von uns gewählte Arbeiter. Unsere Gegner lachten sich ins Fäustchen, als das Abstimmungsresultat bekannt war; glaubten sie doch nunmehr einen Bauplatz für ein Pfarrhaus unentgeltlich zu besitzen. Doch die Rechnung hat nicht gestimmt. Wir freuen uns über den Beschluß des Bezirksrates und erwarten vom Stadtrat Karlsruhe, daß er diesen Platz nur zu angemessenem Preis an die Kirchengemeinde verkauft, indem noch mehr Liebhaber für diesen Platz vorhanden sind.

---

* **Die Entwürfe der Voranschläge für die Kassen** des Realgymnasiums mit gymnasialer Abteilung, der Oberrealschule, der Realschule, der höheren Mädchenschule mit gymnasialer Abteilung, der Volksschulen, der Gewerbeschule und der kaufmännischen Fortbildungsschule für 1907 wurden vom Stadtrat nach den Anträgen der Anstaltsbeiräte bezw. der städtischen Schulkommission genehmigt. Gleichfalls genehmigt wurden die Voranschlagsentwürfe für die Krankenhauskasse, die Spar- und Pfandleihkasse, die Schlacht- und Viehhofkasse und die Badanstaltenkasse.

* **In der Heimatlichen Kunstpflege, der freien** Vereinigung Karlsruher Künstler und Kunstfreunde, hält am Montag, den 25. Februar, abends halb 9 Uhr, im Wintergarten des Hotel Tannhäuser (Eingang Karlstr.) Herr Intendant Dr. Karl Hagemann vom Hof- und Nationaltheater in Mannheim einen Vortrag über das Thema: Die moderne satirische Komödie (Wilde-Shaw-Wedekind).

* **Ueber die nationale Bedeutung der Berufsorganisation** wird in der Ortsgruppe Karlsruhe des Bundes technisch-industrieller Beamten Herr Schlich aus Berlin sprechen. Die Versammlung findet am 4. März im Friedrichshof statt.

* **Apollotheater.** Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet heute Samstag, den 23. Februar, keine Vorstellung statt. Das Ensemble spielt an diesem Tage in der Festhalle in Durlach. Sonntags wieder zwei große Vorstellungen um halb 4 Uhr und 8 Uhr abends.

* **Kinematograph.** An die Firma The Oceanic Bio Cie., größtes kinematographisches Schaustellungsunternehmen der Welt, wird ein Teil des Festhalleplatzes in der Zeit vom 15.—24. Juni d. J. zur Veranstaltung von Schaustellungen mietweise abgegeben.

* **Raubmord?** Die Landeszeitung gibt unsere gestrige, mit vorstehender Stichmarke versehene Notiz wieder und bemerkt dazu: „Es wird uns auf unsere Informationen bei der Kriminalpolizei mitgeteilt, daß absolut kein Grund zur Annahme eines Raubmordes vorhanden sei, daß vielmehr festgestellt wurde, daß der Viehhändler Braun aus Lebensüberdruß sich selbst das Leben genommen habe." Demgegenüber steht die Aussage des Bruders des Verstorbenen, der erklärte, vom Lebensüberdruß könne gar keine Rede sein. Jedenfalls bedarf die mysteriöse Angelegenheit dringend der Aufklärung.

* **Rintheim.** Vorgestern Abend verunglückte der ledige Bauhilfsarbeiter Wilhelm Leßle dadurch, daß ihn ein mit Gerüstholz beladener Wagen umwarf und so schwer verletzte, daß er ins Spital nach Karlsruhe verbracht werden mußte.

Der Polizeibericht meldet darüber: Der Taglöhner half mit seinem Arbeitgeber mittels einem Zweispänner-Lastwagen Gerüststangen auf einen Bauplatz verbringen. Beim Ueberfahren des unebenen Bauplatzes erhielt er von einer dieser Gerüststangen einen Schlag auf den Kopf, so daß er zu Boden fiel und das Hinterrad seinen Kopf erfaßte und ihm bedeutende Quetschwunden beibrachte.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Vermischtes.

§ **18 Personen ertrunken.** Aus Kopenhagen wird unter dem 22 gemeldet: Heute Mittag strandete an der Westküste Jütlands südlich von Voobjerg ein norwegischer Dreimaster, der von Norwegen nach Bremen unterwegs war. Das Schiff wurde zertrümmert; die aus 18 Personen bestehende Besatzung ist ertrunken. Ein Rettungsboot konnte wegen des herrschenden Sturmes nicht abgelassen werden; die abgefeuerten Raketen hatten keinen Erfolg.

Letzte Post.

Roeren geht aus dem Staatsdienst.

Berlin, 22. Febr. Reichstagsabgeordneter Roeren, Oberlandesgerichtsrat beim Oberlandesgericht in Köln, hat seinen Abschied aus dem Staatsdienst erbeten.

Prozeß Pöplau.

Berlin, 22. Febr. Im Prozeß Pöplau teilte der Vorsitzende zu Beginn der heutigen Verhandlung mit, daß er wiederum ein Schreiben des Angeklagten erhalten habe, wonach sich dessen Zustand verschlimmert habe und bettlägerig sei. Er sei nicht in der Lage, zur Verhandlung zu erscheinen, noch weniger ihr zu folgen. Auf Antrag des Staatsanwalts entschied der Gerichtshof, den Gerichtsarzt, Medizinalrat Dr. Hoffmann, zu beauftragen, sich schleunigst in die Wohnung des Angeklagten zu begeben und ihn zu untersuchen, um festzustellen, ob er heute oder morgen in der Lage sein werde, zu erscheinen und der Verhandlung zu folgen. Die Verhandlung selbst wurde bis halb 1 Uhr mittags vertagt. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erstattete Gerichtsarzt Dr. Hoffmann über den Zustand des von ihm untersuchten Angeklagten Bericht. Er habe Pöplau im Bett liegend in fürchterlicher Aufregung vorgefunden, wobei dieser sich bitter über die ihm zuteil werdende Verfolgung beklagte und meinte, daß er rings von Spionen umgeben sei. Der Zustand Pöplaus habe ihm infolge der Aufregung des Prozesses nicht unbedenklich geschienen. Jedenfalls sei der Angeklagte heute nicht verhandlungsfähig. Er habe aber versichert, unter allen Umständen morgen vor Gericht erscheinen zu wollen, worauf der Gerichtshof die nächste Verhandlung auf morgen Mittag 12 Uhr anberaumt.

Sozialdemokratische Wahlanfechtungen.

Breslau, 22. Febr. Wie die hiesigen Blätter melden, ist von sozialdemokratischer Seite gegen die Wahl des Grafen Carmer (kons.) im Wahlkreis Guhrau-Steinau-Wohlau wegen gröblicher Verletzungen der Wahlvorschriften Protest eingelegt worden. Ferner werden die Sozialisten Protest erheben gegen die Wahl des Fürsten Hatzfeldt im Wahlkreis Breslau-Ost.

Köln, 21. Febr. Die Sozialdemokraten haben beschlossen, gegen die Wahl des Abgeordneten Trimborn-Köln-Stadt beim Reichstage Protest zu erheben. Grund zur Anfechtung der Wahl wird in dem Aufruf des Oberbürgermeisters Becker zugunsten des Zentrumskandidaten erblickt.

Russische Revolution.

Von den Dumawahlen.

Petersburg, 22. Febr. Die Zählung der Wahlzettel in den Petersburger Wahlbezirken ist erst in vorgerückter Nachtstunde beendet worden. In allen Bezirken siegten die Kadetten. Von 160 Gewählten sind 150 Kadetten, 9 Angehörige der Linken, 1 Oktobrist.

Das endgiltige Ergebnis der Dumawahlen ist noch nicht festgestellt, es ist aber schon jetzt sicher, daß die Kadetten über eine große Mehrheit verfügen werden.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Steinarbeiter-Verband.) Sonntag, 24. Febr., morgens ½ 10 Uhr Versammlung in der Kronenhalle.

Hagsfeld. (Arbeiter-Wahlverein.) Samstag den 23. d. M., abends 8 Uhr, im Adler Mitgliederversammlung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Grötzingen. (Soz. Verein.) Sonntag, den 24. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Löwen, Generalversammlung. Alle Parteigenossen sind freundlichst eingeladen. 689.2

Briefkasten der Redaktion.

L. G. in L. Die Buchhandlung des Volksfreund teilt mit, daß Neue Weltkalender vom Vorwärtsverlag nicht mehr zu erhalten sind.

Verantwortlich im redaktionellen Teil für Leitartikel, Badische u. Deutsche Politik, Ausland, Gemeindezeitung und Letzte Post: Wilh. Kolb; für den gesamten übrigen Inhalt: A. Weißmann; für die Inserate: K. Ziegler. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund Geck u. Cie., sämtliche in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Festhalle.

Sonntag den 24. Februar 1907, nachmittags 4 Uhr,

Militär-Streich-Konzert

gegeben von der Kapelle des
Feld-Artillerie-Regts. Großherzog (1. Bad. Nr. 14)
unter Mitwirkung des
Piston-Virtuosen Herrn Hofmusiker W. Eberhardt
Leitung: Königlicher Musikdirigent H. Liese

Eintritt: (Abonnenten **20** Pfg. / Nichtabonnenten **50** Pfg. 712

Soldaten und Kinder je die Hälfte.
Programm 10 Pfg.
Die Konzertabonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Zentralverb. der Handels- u. Transportarb.

Zahlstelle Karlsruhe.

Sonntag, den 24. Februar, nachmittags halb **3** Uhr, in der Restauration Köllenberger, Ecke Wilhelm- und Werderstraße

öffentliche Versammlung

für sämtliche im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten **Packer, Fuhrleute, Hausdiener, Kutscher und Hilfsarbeiter.**

Referenten sind Gauleiter **Reinmüller**-Stuttgart und Arbeitersekretär **Willi**-Karlsruhe.

Freie Diskussion. **Freie Diskussion.**

731 **Die Ortsverwaltung.**

Verein Volksbildung Karlsruhe E. V.

Einladung

zu der am **Dienstag den 26. Februar 1907,** abends 9¼ Uhr, im **Anlaban** der technischen Hochschule (Eingang Schulstraße) stattfindenden

Generalversammlung

und daran anschließenden **Ausschuß-Sitzung.**

Tagesordnung:
1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Ablegung der Jahresrechnung und Entlastung des Schatzmeisters.
3. Genehmigung des Voranschlages.

In der daran anschließenden Ausschußsitzung findet die Vorstandswahl statt. 717

Hochachtungsvoll
Geschäftsstelle des Vereins Volksbildung.

Zentralverband der Maurer Deutschlands

Zweigverein Pforzheim.

Der Zweigverein Pforzheim sucht auf **1. April** einen tüchtigen Lokalbeamten. Derselbe muß verheiratet und mindestens 5 Jahre der Organisation der Maurer angehören. Ferner muß er seinen Lebenslauf und einen Aufsatz, worin die Aufgaben eines Lokalbeamten enthalten sind, einreichen.

Bewerber wollen ihre Offerten mit **Gehaltsansprüchen, bis** zum **10. März** an Unterzeichneten einreichen.

Heinrich Sauter, Maurer, Pforzheim.
Oestliche Karl-Friedrichstraße 41. 720

Brötzingen.

Partei- und Jugendgenossen!

Sonntag, den 24. Februar

Große öffentliche Versammlung

im Gasthaus zum Schwanen-Brötzingen.

Tagesordnung:
„Die Reichstagswahl und die Jugendbewegung" Referent: Genosse **Müller**-Pforzheim.

Zu dieser Versammlung sind sämtliche Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter, sowie die Parteigenossen und Freunde unserer Sache, höflichst eingeladen.

Freie Diskussion. 706

Achtung! Achtung!

Bauhandwerker von Freiburg!

Montag den 25. Februar, morgens 9 Uhr, findet im oberen **Storchen-Saale** eine

Arbeitslosen-Versammlung

statt. Es ist Pflicht eines jeden arbeitslosen Maurers, Gipsers, Steinhauers, Zimmerers und Bauhilfsarbeiters in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen. 723

Der Einberufer

Apollo-Theater

Samstag den 23. Februar:
Keine Vorstellung.
wegen Vereinsfestlichkeiten.
Sonntag den 24. Februar:
Zwei große Gala-Vorstellungen.
3½ und 8 Uhr. 702

Restauration z. Krone

Ecke Georg-Friedrichstraße- und Rintheimerstraße.
Sonntag den 24. Februar 1907:

Großes Doppel-Bockbierfest.

Spezial-Gebräu der Brauerei Moninger aus Münchener Salvator-Malz
unter gefl. Mitwirkung d. weitbekannt. Kapelle **Seppl Weiß.**
Spezialität: Schweinsohrensuppe.
Bockwürste mit Kraut. 724

Anfang 4 Uhr. **Eintritt frei.**

Es ladet ergebenst ein **Gregor Dreher.**

Westendhalle Mühlburg.

Heute Samstag 709

Schlachttag.

Morgen Sonntag Blut- u. Leberwürste u. als Spezialität **Kasseler Rippenspeer** mit Sauerkraut, **hochfein.** Hochachtend
Xaver Marzloff.

Garantiert reines Ia I. Schweineschmalz aus eigener Schlachtung wird **zu 1 Mk.** pro Pfund abgegeben, bei 10 Pfund billiger.

„Freie Turnerschaft" Pforzheim.

Sonntag den 24. Februar 722

Turnfahrt

über Eutingen, Niefern nach Bärenthal.

Abmarsch punkt 1 Uhr vom alten Theaterplatz. Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Turnwart.**

NB. Bei ungünstiger Witterung 8 Tage später.

Gasthaus z. Auerhahn.

Heute Samstag **Schlacht-Fest,** wozu einladet
L. Majer.

Arbeiter-Gesuch.

Einige kräftige Arbeiter finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei 700

A. Mahler Söhne,
beim „Kühlen Krug".

Wollen Sie Geld verdienen?

5-20 Mark täglich

kann jede strebs. Person, welche über einige Stund. freie Zeit verfügt, leicht verdienen. Keine Vers., Bücher, Cigarren od. dergl. **Höchst reelles Angebot.** Alles Näh. gratis u. franco, daher absolut kein Risiko. Off. an **J. u. I. Schlemm, Hamburg,** Jacobstr. 68. 671

Stellen finden:

Mädchen jeder Art, gute Stellen, hoher Lohn. Auch suche **Kellnerinnen** 1. und 2. Ranges. 718
Kaiserstr. 45, 3. St.

Aufforderung.

Diejenigen Personen, welche mit der Bezahlung des Schulgeldes für die **Erweiterte Knabenschule** und **Erweiterte Mädchenschule** für das 4. Quartal 1906/07 (23. Jan. bis 23. April 1907) sich noch im Rückstand befinden, werden hiermit aufgefordert, solches innerhalb **8 Tagen** anher zu entrichten.

Karlsruhe, den 23. Febr. 1907.
Schulkasse.
Fecker. 726

Rote Lose à 1 M.
des Badisch. Landesvereins.
Nur Geldgewinne
Ziehung bereits 12. März.
Beste Gewinnchancen!
3388 Baargewinne ohne Abz

E. Flöge, Chr. Frank, A. Stauffert — H. Merle, E. Dahlemann, L. Michel

44000 M.
1. Hauptgewinn
15000 M.
2. Hauptgewinn
5000 M.
6 Gewinne
4000 M.
3380 Gewinne
20000 M.

Lose à 1 Mk. { 11 Lose 10 M Porto und Liste 30 Pfg.
versendet d. General-Debit
J. Stürmer, Strassburg i. E. Langestr. 107.
In Karlsruhe: **Carl Götz,** Hebelst. 11 15, F. Haselwander

Zeichen-Utensilien

aller Art,
Reißzeuge, Reißbretter Lineale, Winkel usw.
liefert billigst 588
A. Herm. Raabe
42 Bahnhofstrasse 42.

Zu kaufen gesucht.

Wer die höchsten Preise erzielen will für **Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, altes Eisen** aller Art, **Zeitungspapier, Bücher, altes Papier** richte seine Adresse an 162 **Karl Kreis,** Morgenstr. 22, 2. St

---

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

in schönster Ausführung von Mk. **12.**— bis Mk. **30.**—
Reichhaltige Auswahl in schwarz Kammgarne u. Cheviots
* * * * * * * * **Mass-Anfertigung** * * * * * * * *
unter Garantie für guten Sitz zu **Ausnahme-Preisen** 708

Julius Löwe, Karlsruhe, **Werderplatz 25.**

Diese prachtvolle, feuervergoldete **Doppel-Kavalier-Uhrkette,** genau wie Abbildung, kostet nur Mk. 0,98, 10 Stück auf einmal nur Mk. 9.— Porto und Versandspesen extra. Jeder Uhrkette wird 1 **Kavalier-Geld-Uhr,** ca. 5 ⌀ Kleingeld fass., gratis beigefügt. Versand nur per Nachnahme. Katalog mit ca. 4000 Gegenständen gratis und franko.

Gebr. Wolfertz,
Versandhaus „Rotkäppchen",
Wald, bei Solingen 2019.

Danksagung.

Freunden und Bekannten spreche ich meinen innigsten Dank aus für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, hauptsächlich dem Metallarbeiterverband für die reichliche Unterstützung während der Krankheit meines Mannes.

Frau Zorn Wwe.
721 geb. Rempp.

---

2 vollständ. Betten, neu
mit Roßhaarmatratzen, **Diwan, Vertiko, großer Spiegel u. Spiegelschrank** ist billig abzugeben. 698
Seubertstr. 2, part., b. Schlachthof.

Pforzheim.

Schuhwaren

in anerkannt guten Qualitäten zu billigen Preisen in Box-Calf, Chevreaux und Kalbleder. **Arbeit nach Maß.** Sohlen und Fleck **gut und billig. Konfirmanden-Stiefel** in großer Auswahl kauft man am billigsten bei

J. Dittus, Blumenstr. 4, Pforzheim. 714.3

Neu! Neu!

Geschäfts-Empfehlung.

Karlsruhe, Körnerstraße 19.
Filiale: **Durlach, Schloßstraße 3,** bei der Kaserne.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Karlsruhe, Durlach und Umgebung empfehle meine aufs beste eingerichteten

Schuhbesohl-Anstalten

und ersuche das geehrte Publikum, einen Versuch zu machen, welcher sich sicher lohnt.

Keine Konkurrenz, kein Maßgeschäft

kann besser liefern. Angehörige aller **Berufsstände** werden zur vollsten Zufriedenheit am besten und billigsten bedient, unter Zusicherung von nur gutem Material, das ich verwende. Auch beschäftige ich nur erstklassige Arbeiter zur besseren Arbeit. Speziell liefere unsichtbare Oberleder-Reparaturen sowie **extra schwere Arbeitersohlen.** Jeder genähte Stiefel wird wieder genäht. Jeder holzgenagelte Stiefel wird wieder holzgenagelt und ein jeder Stiefel bekommt seine richtige Form wieder. Sohlen u. Fleck in 30 Minuten. Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Schuhbesohlanstalten v. L. Kronenwett
Hauptgeschäft: **Karlsruhe, Körnerstraße 19.** 699.2

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

14,000 Artikel u. Verweisungen. — 11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Diwan, Kanapee,

in jeder Preislage, nur gute Arbeit, billig zu verkaufen. 185
E. Ochner, Tapezier,
Schützenstraße 46.

NB Aufarbeiten von Polstermöbeln und Betten bei billigster Berechnung.

Wilh. Eckert,

Uhrmacher, Marienstr. 20,
neb. dem **Apollo-Theater**
empfiehlt sein Lager in **Taschen- u. Wanduhren.** Billige **Reparatur-Werkstätte, Trauringe,** 8 u. 14 kar. gestempelt, das Paar v. ℳ 12—27. **Brillen u. Zwicker.** 346

Arbeiterfrauen!

bezieht Euch bei Einkäufen stets auf den
„Volksfreund".

Kleine Anzeigen.

1mal im Monat f. Abonn. gratis.

Auerbachstr. 10, 2 Tr., **Pforzheim** schön. Zimmer (sep. Eing.) mit 2 Betten an 2 Herren zu vermieten.

Herrenstr. 33, 2. St., **Durlach** kann ein Arbeiter Kost und Wohnung erhalten

Lammstr. 30, Durlach, kann ein Arbeiter Kost und Wohnung erh.

Luisenstraße 45, 3., rechts, ist ein **möbliertes Zimmer** zu verm.

Rudolfstr. 7, 5. St. lks., ist ein möbl. Zimmer sofort zu verm.

Schützenstr. 67, 3. St., Vbh., ist auf 1. März ein möbl. Zimmer zu vermieten.

Schneiderin nimmt noch Arbeit ins Haus an.
Rudolfstr. 7, 5. St. lks.

Kleidermacherin nimmt noch Kundschaft an.
Werderplatz 33, 2. St.

Bett, fast ganz neu, wenig gebraucht, ländlich aufgerichtet, ist wegen Platzmangel billig zu verkaufen.
Rüppurrerstr. 104, 2. St.

Vogelkäfig großer, zu verkaufen.
Marienstr. 85, 1. t.

Salatölbehälter u. 1 Erdölbehälter f. Spezereigeschäft sind billig zu verkaufen.
Näh. **Schillerstr. 23,** 1. St.

Kinderliegwagen (Pringsform) gut erhalten zu verk. **Lessingstr. 35,** Hth. 3. St.

Lehrstelle als Schlosser od. Dreher sucht kräftiger Junge.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Möbel auf Credit

jeder Art — complette Einrichtungen

Kleinste Anzahlung. Bequemste Abzahlung.

J. Jttmann
KARLSRUHE Lammstr. 6